**Christlich-jüdisches Symposium zu „Jesus, der Jude aus Galiläa, und christlicher Erlöser. Christologie zwischen Judentum und Christentum.- Wien, Januar 2019**

In der letzten Januarwoche tagte in Wien ein Kongress von jüdischen, katholischen und evangelischen Universitätsdozenten über aktuelle Entwicklungen in der theologischen Debatte über Jesus Christus. Veranstalter waren: Die Evangelische Fakultät der Universität Wien, die „School of Jewish Theology“ der Universität Potsdam und das Rabbiner-Seminar in Potsdam „Abraham-Geiger-Kolleg“.

Das jeweilige Bild von Jesus wurde beleuchtet aus biblisch-exegetischer, historischer und systematisch-theologischer Perspektive. Es kam zu höchst interessanten und intensiven Diskussionen zwischen den anwesenden Theologinnen und Theologen aus den genannten unterschiedlichen Glaubenstraditionen. Es zeigte sich, dass innerhalb der jüdischen wissenschaftlichen Arbeit eine sogenannte „Heimholung Jesu“ intensiv weiterentwickelt wird: Hier wird Jesus historisch als jüdische Person im antiken Volk Israel im Kontext der religiösen Strömungen seiner Zeit erforscht und diskutiert.

Katholische Theologen präsentierten ihre Diskussionen darüber, wie das Verhältnis der im zweiten vatikanischen Konzil erfolgten theologischen Anerkennung des Judentums zu der von der Kirche bekannten universalen Heilsbedeutung Jesu verstanden werden kann.

Protestantische Systematiker diskutierten kritisch neuere Entwürfe einer das Judentum anerkennenden Theologie, und thematisierten historisch und systematisch die Frage nach Differenzkriterien zwischen Judentum und Christentum.

Es wurde deutlich, dass das gemeinsame Zusammentragen von Ergebnissen jüdischer, katholischer und protestantischer Forschung zu einer enormen Bereicherung unserer Wahrnehmung der für das Christentum so zentralen Gestalt des aus dem antiken Israel stammenden Jesus von Nazareth, dem Christus der Kirche, führen kann. Eine Anregung der Teilnehmenden war, für eine weitere Konferenz dieser Art auch muslimische Forscherinnen und Forscher einzuladen.

Friedhelm Pieper, Zentrum Oekumene Frankfurt